Ein Wort
an meine geehrten Mitbürger
über den
Turnunterricht.

Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth.
Schiller.

Die körperlichen Uebungen im Freien bildeten von jeher und bei allen Völkern einen wesentlichen Theil der Jugenderziehung. Im alten Griechenland war keine Stadt, die nicht wenigstens einen öffentlichen Platz für diese Uebungen hatte, (Gymnasien nannte man sie,) und mit der Abnahme der Gymnasien war der Verfall der Nation genau verbunden. — Vom 7. Jahre an mußte sich der Knabe in den stark und gelenk machenden Kämpfen üben, und zwar unter Aufsicht eines Lehrers, Paidotribes genannt. Die Oberaufsicht über jene Gymnasien, und besonders die Wachsamkeit über die Gesetze des Anstandes und die Reinigkeit der Sitten war in Athen einem reichen Bürger übertragen (Gymnasiarch), der jedesmal auf ein Jahr gewählt wurde, manche Kosten dabei hatte, und zum Zeichen seiner richterlichen Gewalt ein Purpurgewand und einen Stab trug.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch bei den Römern wurde die Jugend vielfach in der Gymnastik geübt, wenn gleich nicht mit der Ordnung und Vorliebe wie bei den Griechen. Indessen was dem römischen Knaben an Gymnastik abging, wurde später dem Jünglinge durch die militärischen Uebungen in ihren immerwährenden Kriegen reichlich ersetzt.

Daß bei den alten Deutschen die Leibesübungen in hohem Ansehen standen, ist eine bekannte Sache. Die Turniere des Mittelalters waren noch ein Rest davon. Deshalb sollen aber auch unsere deutschen Vorfahren, wie Tacitus berichtet, sich durch große Körperkraft, so wie durch gewandte und schöne Leiber ausgezeichnet haben. Mit Recht bewundern wir noch die Schwerter, die sie geführt, die Lanzen die sie geschwungen, die Panzer und Helme, die sie getragen. Wie Kinder stehen wir diesen Rieseninstrumenten gegenüber. Unsere Nation ist eine andere, als die damalige; sie ist mit ihr verglichen fast zwerghaft geworden. Die Ursache dieser Verweichlichung hat man großentheils der verkehrten Art der Jugenderziehung, und unter andern auch der fehlerhaften Einrichtung der Schulen zugeschrieben. Wohl nicht ganz mit Unrecht. Die Gymnastik, war bis auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts ganz aus den Schulen verschwunden, und die verschrobene Erziehungsweise der vornehmen Stände hatte es so weit gebracht, daß manche junge Männer nicht einmal mehr allein gehen konnten. Da begannen große Aerzte und Erzieher die körperlichen Uebungen als das einzige Gegenmittel gegen den herrschenden Zeitgeist anzupreisen. Den Erziehungsanstalten in Dessau unter Basedow und zu Schnepfenthal unter Salzmann (1776) gebührt das Lob und Verdienst, das Turnen in die Schulen wieder eingeführt zu haben. Es dauerte aber noch eine geraume Zeit, ehe diese Einrichtung allgemein wurde. Erst im Jahr 1810 hat der ehrwürdige Professor Jahn einen geordne-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ten Turnunterricht in Berlin begonnen. Es war eben damals die Zeit des Unglücks des preußischen Staates. Professor Jahn glaubte die Ursache dieser von ihm tief gefühlten Schmach in der Erschlaffung des Volkes, und hiervon den Grund in der weichlichen Erziehung suchen zu müssen. Diesem entgegen zu arbeiten errichtete er, wie gesagt, die erste Turnanstalt in Berlin. Der Staat sah wohlgefällig auf Jahn's Beginnen, das auf die Befreiung Deutschlands abzielte und noch mehr Ansehen erhielt, als Jahn im Jahre 1813 kräftig für die Erhebung Deutschlands sprach und wirkte, und mit den meisten seiner Turner unter die Freiwilligen des Lützow'er Corps trat.

Nach dem Frieden, im Jahre 1815, nach Berlin zurückgekehrt wurde er als öffentlicher Lehrer der Turnkunst angestellt, und nun fand das Turnen auf den meisten Universitäten Deutschlands Eingang und wirkte sehr heilsam. Leider begannen aber bald darauf die Studenten-Verbindungen, namentlich die Burschenschaft, die Turnanstalten zu ihren Zwecken zu mißbrauchen; wenigstens wurde die Sache von Kotzebue, Wadzek u. a. so dargestellt. — Die Folge davon war, daß schon im Jahre 1819 alle Turnplätze in der preußischen Monarchie geschlossen wurden. Dem Beispiele Preußens folgten die andern deutschen Staaten. Nun konnte es aber nicht fehlen, daß die alte Verweichlichung wieder Platz griff. Es erhoben sich bald vielfache Klagen über das zu lange Sitzen der Schüler in den Schulen. Man beschränkte die Stundenzahl auf 32 wöchentliche Lehrstunden. Das half aber noch nicht. Da fand sich endlich der geheime Medizinal-Rath Dr. Lorinser veranlaßt, ein Schriftchen zum Schutze der Gesundheit in den Schulen zu schreiben, welches viel Aufsehen und selbst die Aufmerksamkeit unseres hochseligen Königs erregte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es erschienen zwar eine Menge Gegenschriften, aber man konnte das Factum nicht hinweg demonstriren, daß unsere Jugend in den Schulen wenn auch nicht geradezu verkrüppelte, doch in hohem Grade verweichlichte. Diesem ganzen Uebelstande half dann endlich die Königliche Kabinetsordre vom 6. Juni 1842 ab, in welcher bestimmt wurde, daß von nun an die körperliche Gymnastik einen wesentlichen, integrirenden Theil der männlichen Erziehung auf den Schulen des preußischen Staates ausmachen solle. Das ist in Kürze das Historische des Turnunterrichts.

Als Zweck desselben nennt man gewöhnlich die Uebung und Bildung, überhaupt Erstarkung des Körpers. Und das wird auch zunächst damit beabsichtigt. Mancher kränkliche Knabe ist durch gut geleitete Gymnastik gesund, gelenk und stark geworden und konnte sich einer späteren dauernden Gesundheit erfreuen; und sieht man erst die gesunden, starken Knaben und blühenden Jünglinge sich mit Leichtigkeit und Grazie bewegen, die Gelenkigkeit ihres Körpers in decenter Weise entwickeln, so kann man nicht umhin sich darüber zu freuen und zu sagen: So muß es sein. Man denke sich einen Menschen in Lebensgefahr; da erst wird ihm seine Turngewandheit einen unschätzbaren Nutzen gewähren, und was Turner bei Brandunglück vermögen, hat sich noch neulich in Mainz gezeigt, wo die besten Pompiers weit hinter ihnen zurückstehen mußten.

Aber außer der Bildung des Körpers bezweckt das Turnen noch etwas viel Höheres, nämlich die Bildung der praktischen Anlagen des Geistes. Was die Wissenschaft für die Ausbildung der Erkenntnißkraft ist, das ist das Turnen für die Ausbildung des Gefühls und der Thatkraft. Draußen in der freien Natur, in Bewegung und gesellschaftlichen Spielen entwickeln sich die Gefühle für Gottes schöne Schöpfung, für Freundschaft, Ehre und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wahrheit, und alle Heimtücke, Lug und Trug bleiben fern. Hier hauptsächlich ist der Ort zur Ausbildung des Gemeinsinns, der in unserer so egoistischen Zeit wahrlich Noth thut. Hier wird durch besonnen geleitete Uebung und Gewöhnung die Jugend zum Muthe, zur Ausdauer, zur Enthaltsamkeit und Mäßigkeit sicher und gründlich herangezogen. Nichts ist mehr geeignet, schwächliche Empfindsamkeit und kränkelnde Phantasie zu stärken, als gerade das Turnen. Es ist das heilsamste Gegengift gegen nicht genug zu beklagende Frühreife, altkluges Wesen, Zierbengelei, u. dergl. — Das Turnen, sagt Professor Klumpp in Stuttgart, führt auf größere Einfachheit und Naturgemäßheit der Lebensweise, zur Wiederbelebung eines jugendlich frischen Geistes, auf eine bessere, vernünftigere Richtung des Jugendlebens, es erhöht den moralischen Muth, entwickelt den entschlossenen männlichen Charakter, verleiht sittliche Zucht, sittlichen Ernst, entwöhnt von Weichlichkeit und Genußsucht und erzeugt begeisternde Ideen des Vaterlandes und der Nationalität.

Das Einzige, was sich gegen das Turnen vorbringen läßt, ist, daß zuweilen ein Unglücksfall dabei Statt gefunden hat. Dem läßt sich aber dadurch leicht vorbeugen, daß man alle gefährlichen Uebungen wegläßt. In Schnepfenthal hat während 25 Jahre kein Knabe beim Turnen ein Unglück gehabt, indessen der Sohn Salzmann's im ebenen Zimmer fiel und ein Bein brach.

Man begeht, sagt ein neuerer großer Pädagog, einen Frevel an der Jugend, wenn man sie ohne geregelte körperliche Uebungen heranwachsen läßt.

Mit Freuden begrüßten daher alle deutschen Schulmänner die schon angeführte Königliche Kabinetsordre, und Diesterweg in Berlin schrieb gleich darauf ein Schriftchen: Alaaf Preußen; zur Begrüßung der neuen Epoche in dem preußischen Erziehungswesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das hohe Cultusministerium gab nun eine besondere Instruction zur Ausführung und Regulirung des Turnwesens in den Rescripten vom 24. März und 22. April 1844, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

An allen Gymnasien, höhern Bürger- und Stadtschulen, Progymnasien, Schullehrerseminarien, 2c. sollen Turnanstalten errichtet werden; ferner soll nicht erst eine positive Erklärung von Seiten der Eltern darüber abgewartet werden, ob sie die Theilnahme an den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Anstalten wollen, — vielmehr soll die Theilnahme an diesen Uebungen von allen Schülern als Regel vorausgesetzt, und nur auf die motivirte Erklärung der Eltern eine Dispensation eintreten, und endlich sollen selbst die dispensirten Schüler für den Turnunterricht bezahlen (höchstens 2½ Sgr monatlich) gerade so, wie ihnen vom Schulgelde nichts nachgelassen werden kann, wenn sie vom Lateinischen oder einem andern Unterrichtsgegenstande dispensirt sind.

In Folge dieser hohen Bestimmungen dürfte es gegenwärtig schwerlich eine höhere Lehranstalt im preußischen Staate mehr geben, an welcher der Turnunterricht nicht bereits eingeführt wäre, oder im Begriff stände, eingerichtet zu werden. So hat denn auch das hiesige Lehrercollegium an der höheren Stadtschule die Turnübungen versuchsweise beginnen lassen, und zweifelt nicht, daß der Wohllöbliche Stadtrath es sich werde angelegen sein lassen, zur Beschaffung der nöthigen Utensilien und des Locals mitzuwirken, und so die Lehrer in einer Sache zu unterstützen, die auf die Jugend und also auf die künftige Bürgerschaft der Stadt Eupen unbezweifelt segensreich wirken wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf